

## „Schonkommandos“

Auch Häftlinge, die aufgrund einer Bescheinigung des Krankenreviers einem „Schonkommando“ zugeteilt wurden, mussten arbeiten. Die Arbeiten, z. B. bei der Lagerreinigung oder in der Kartoffelschälküche, waren zwar leichter, doch bei Tätigkeiten im Freien mussten die Häftlinge häufig in durchnässter Kleidung arbeiten.

Vor 1942 waren meist weniger als 100 Häftlinge zu „Schonkommandos“ eingeteilt. Ab 1942 stieg ihre Zahl stark an. Allein im DAW-Betrieb mussten ab 1943 täglich bis zu 1000 Häftlinge im Auftrag von Hamburger Unternehmen aus industriellen Abfallprodukten Tarnmatten, Gurte und andere Erzeugnisse herstellen.

*Es handelte sich meistens um ältere Häftlinge [...] sowie um zahlreiche Krüppel und ganz junge Menschen [...]. Bis weit in den Oktober hinein mußten diese armen Teufel draußen ihre Arbeit verrichten. Erst dann kamen sie in den Keller [...]. Hatten die armen Menschen ihr Pensum nicht erfüllt, mußten sie abends wieder hinunter in die Keller und so lange arbeiten, bis das verlangte Pensum geleistet war. Püffe und Prügel waren an der Tagesordnung. Ich werde das Bild, das die armen Teufel boten, wenn sie mittags aus ihren Kellern gerannt kamen, um etwas von dem Fraß zu erhaschen, den man hier Mittagessen nannte, nie im Leben vergessen. Greise und Kinder, Krüppel und Lahme auf Krücken und Stelzfüßen, in Lumpen gehüllt. Eine Parade des Elends. [...] Am 1. November 1944 wurden den Häftlingen, die den ‚Vorzug‘ hatten, innerhalb des Lagers arbeiten zu dürfen, die am 1. Oktober ausgegebenen Mäntel wieder abgenommen. Bei dem allabendlichen Appell standen sie dann in ihren erbärmlichen Flickern [...] auf dem großen Appellplatz, froren dort stundenlang oder wurden bis auf die Haut durchnäßt.*

**Hans Flatterich, ehemaliger deutscher Häftling, war ab Ende August 1944 im KZ Neuengamme inhaftiert. Bericht, nicht datiert.**

(ANg)